

# Der Correspondent



Erscheint jeden Freitag.  
Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Abonnementspreis pr. Quartal 12 1/2 Mgr. — 48 Kr. Rhein. — 66 Mfr. Osterr. Wgr. pränumerando.  
Insertion pr. Zeile 1 Mgr.

## Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Richard Härtel.

### Zeitungsstempel und Inseratensteuer.

Eines der hauptsächlichsten Hemmnisse des Aufschwunges unsers deutschen Zeitungswesens ist der Zeitungsstempel, welcher durch Gesetz vom 20. Juni 1861 für Preußen (von der Heydt leitete damals die Finanzen) eingeführt wurde. Ist dieser Stempel in der That nun auch nicht so entsetzlich hoch, wie kürzlich im „Corr.“ aus Wiesbaden angedeutet wurde, so hatte seine Einführung doch den Erfolg, daß eine Menge Zeitungen und Blätter eingingen, die fortbestehen aber im Format ganz bedeutend zusammenschrumpften. Wer die Geschichte jener Zeit durchlebt hat, wird sich erinnern, daß die Anzahl der in Folge der Einführung des Zeitungsstempels conditionslos gewordenen Seher eine ungemein große war. Aber öffnen wir nicht mehr das Grab der Vergangenheit, da wir genügend mit der Gegenwart zu schaffen haben.

Mit dem 1. Oct., wo die preussische Verfassung in den neuen Landesgesetz eingeführt wurde, mußten consequenter Weise auch die organischen Gesetze der Provinz auf dem Fuße folgen. So freudig ich nun auch die Einführung des preussischen Pressgesetzes in meinem Vaterlande Hannover, wo in Preßangelegenheiten bisher die schrecklichste Willkür herrschte, begrüße, so betrübt es mich auf der andern Seite nicht wenig, daß seine so sehr entwickelte periodische Presse durch den Zeitungsstempel einen so harten Schlag erhalten wird, von dem sie sich unter der Herrschaft dieses Gesetzes nie wieder erheben kann.

Es existiren in der Provinz Hannover nahezu achtzig periodische Preßzeitungen, zum größten Theil von recht ansehnlichem Format. Hierunter sind gegenwärtig noch zehn täglich erscheinende, nachdem eines letzterer Gattung untergegangen, eines durch die Entfernung des Hofes seinen Zweck mehr hatte und drei unterdrückt wurden. Viele von den hannoverschen Blättern werden von dem Stempel berührt getroffen werden, daß ihr Erscheinen in Frage gestellt wird, die meisten werden sich ganz bedeutend verkleinern müssen, noch andere gleich von vornherein zu erscheinen aufhören. Wer hat aber den Schaden der Drohlosigkeit davon? Der Arbeiterstand. Es wird gewiß nicht zu hoch gegriffen sein, wenn angenommen wird, daß bei Einführung des Zeitungsstempels in der Provinz Hannover hundert Seher brotlos werden.

Weil nun aber unter allen Beschränkungen der Pressefreiheit es eben der Zeitungsstempel ist, welcher jeder Belebung der Zeitungspreß geheimerisch rückwärts drängen in den Weg tritt, welcher der Ueberfüllung des Arbeitsmarktes der Seher niemals eine Aenderung geben wird, so muß eben hier eine Aenderung erfolgen, soll unsere sociale Lage eine bessere werden; hier muß Mangel an Stelle des Ueberflusses treten, soll eine Besserung, welche auf künstlichem Wege errungen und erzwungen ist, nachhaltig gewahrt werden.

Von allen Mitteln zur Erreichung eines Zweckes führen immer diejenigen am sichersten zum Ziele, welche auf den natürlichen Gang der Verhältnisse basirt sind. Künstliche Mittel, d. h. solche, welche dem regelrechten Weltlaufe, den zu berechnen wir im Stande sind, nicht Rechnung tragen, sind gefährlich; nicht selten entfernen sie vom Ziele, aufstakt dasselbe zu erreichen, ein andermal ist der errungene Zweck ein unvollkommener und noch wieder in einem andern Falle stürzt der Erfolg, den man so mühsam errungen, durch den leichten Anstoß zusammen.

Zur Begründung und Rechtfertigung dieser meiner Annahmen brauche ich nicht die Geschichte vergangener Zeiten als Richterin aufzurufen, da die Ereignisse jedes neuen Tages Belege für ihre Nichtigkeit liefern. Sehen wir auf die Arbeitseinstellungen und die dadurch errungenen Vortheile — welche Mithseligkeiten, sie zu erringen und welche Anstrengungen, sie zu erhalten! Be-

trachten wir unsere Kassen — ist ihre Constitution nach langjährigen Mühen auch die vollkommenste, immer werden sie keine weitere Bedeutung gewinnen, als ein Nothanker zu sein, der vor gänzlichem Scheitern bewahrt. — Wäken wir auf unsere Fortbildungsvereine, auf unser Verbandswesen — was hilft und was nicht alle Vereinigung, wenn sie sich niemals ermannt, wenn sie sich immer in dem Reiche des Ideals herumtreibt und das wirklich Materielle, die lebendige grüne Praxis gleichsam höhnend verächtlich von sich weist?

Es ist nicht meine Absicht, dem Vereinswesen, das ich hochachte, zu nahe zu treten. Ich weiß, daß Einheit stark macht, und daß die öffentliche Meinung, d. h. die Ueberzeugung, der Wille der Gesamtheit zur Geltung kommen muß. Aber einen Mahnruß an unsere stämmlichen Buchdruckerzergenossenschaften und Vereine will ich mir erlauben, dahin gehend, nach jahrelanger Discussion an's Werk zu gehen und vor Allem dahin zu wirken, daß dem Ueberfluß unserer typographischen Arbeitskraft Wandel geschafft, daß er in Mangel sich verkehre. Bei unserm Geschäft ist ein solcher Wandel zum Bessern möglich; allein schon durch Aufhebung der Hemmnisse, welche der Entwicklung unserer Presse in den Weg gesetzt sind. Der Gesamtheit des Volkes müssen die Beteiligsten vorangehen, und in der Buchdruckerwelt sind es die Vereine derselben, deren Pflicht es ist, die Sache kräftig anzugreifen und auf Abstellung der Preßbedrückungen zu dringen. Ueben die Vereine einen immer stärker und stärker werdenden Druck auf die Regierungen aus, so kann es nicht fehlen, daß der Zweck erreicht wird.

Hier will ich für heute nur von dem Zeitungsstempel, als einem Hauptfaktor der Entwicklungssthemmung unserer Presse, reden, wiewohl dahin auch noch die Cautionsstellungen auf Zeitchriften, die hohen Postprovisionen und das unerhörte hohe Bestellgeld von Zeitungen, welches die Post außer ihrer Provision sich noch für die Besorgung an die Abonnenten zahlen läßt, gehören.

Kann der Staat einmal nicht umhin, von den Zeitungen sich eine Einnahme zu machen, so mag er dies auf andere Weise thun, z. B. durch eine Annoncen- oder Inseraten-Steuer. Dann wäre wenigstens das geistige Erzeugniß nicht besteuert, indem die Annoncen dem Geschäftsleben angehören.

Es mag den Anschein haben, als ob man durch eine Inseraten-Steuer den Buchdrucker als Zeitungsverleger in seiner Einnahme beeinträchtigt, indem weniger als gegenwärtig inserirt würde. Dem ist in der Praxis nicht so, denn wir haben sie lebendig vor uns. In Hamburg besteht seit Jahren eine Inseraten-Steuer, und trotzdem hat sich das Zeitungs- und Annoncenwesen in diesem deutschen Kleinstaat seit den letzten fünfundsiebzig Jahren so entwickelt, wie in keinem andern deutschen Staate, und diese Entwicklung war die Folge davon, daß die Hamburger Bürgerschaft das Bundespreßgesetz ablehnte, daß dort weder Concessionen noch Cautionen bei periodischen Blättern, noch ein Zeitungsstempel besteht.

Bei unsern Localblättern ist die Annoncengeschichte ein förmlicher Schwindel. Da hat man Nähmaschinen, Baccanzensilien, Unterrichts-Blätter, die Annoncen der diversen Carlatare, Brustpflaster u. s. w. immer stehen und nimmt sie auf, ohne Bezahlung dafür zu erhalten, vielmehr nur zu dem Zwecke, um einige hundert Zeilen an Satz zu erparieren. Die Inserate also, welche in den Localblättern fast immer dieselben sind, müssen den Leser ordentlich anwidern, so daß er sie lieber gar nicht mehr liest. Hieraus folgt weiter der geringe Erfolg und die Unlust von Inseriren, ich meine der ehrlichen Annoncen. Bei einer Inseraten-Steuer würde hier bald ein Umschwung sich geltend machen.

Reval.

Aug. Marahrens.

### Beiträge zur socialen Frage.

IV.

#### Die Coalitionenfreiheit.

Durch einen Zufall liegt der Gegenstand, den ich hier behandeln will, zur Zeit, indem ich dies schreibe, den Beratungen des Reichstages zu Grunde, und mit banger Erwartung sieht man dem Schicksale entgegen, welches ihm daselbst zu Theil werden wird. Ich theile diese Erwartung nicht, denn ich sehe weder in seinem Verwerfen noch in seiner Annahme irgend welchen erheblichen Vortheil oder Nachtheil für den Arbeiterstand. Die „Zugendreher aller Orten“, denen es um ein bischen Popularität zu thun war und die es verschmähten, die Arbeiter an eine Selbstprüfung zu mahnen: ob bei ihnen auch schon die Mehrheit auf der Stufe steht, um die großen und brennenden Fragen des Tages zu lösen; sie aufzufordern, allen Egoismus und allen Mangel an Gemein Sinn, der, wie Lassalle sagt, „noch sehr stark im letzten Stande vorhanden“, hinwegzuräumen. — diese Herren fanden und finden noch ein williges Ohr, wenn sie mit der Behauptung an den Tag treten, daß all unser Elend seine stärkste Quelle in der fehlenden Coalitionenfreiheit habe, und daß mit der Gewährung dieser Freiheit eine Hauptschranke gefallen, die uns bisher von besseren Zuständen getrennt — ach, wenn es doch so wäre! Dem ist aber nicht so. Das Coalitionenrecht gewährt den Arbeitern zunächst die Freiheit, zusammenzutreten und in öffentlichen Versammlungen zu berathen, ob sie zu den bisher üblichen Löhnen arbeiten wollen oder ob sie dieselben um einen Procentfuß erhöhen, und, falls die Arbeitgeber nicht darauf eingehen, ihre Berufsgeossen aufzufordern, die Arbeit so lange niederzulegen, bis entweder das Verlangte gewährt oder ein Compromiß zwischen beiden Theilen zu Stande gekommen ist. Dies Verfahren war bei uns, wenn auch hier und dort geübt, gesetzlich verboten und mit erheblichen Gefängnis- und Geldstrafen bestraft. Die Aufhebung dieser Gesetzesbestimmungen ist demnach ein Fortschritt zu nennen, schon um deshalbe, weil, wie die „Staatsb. Ztg.“ sehr richtig sagt, ein Widerspruch darin liegt, daß das, was dem Einzelnen gestattet, der Mehrheit verboten sein soll. Bis hierher gehe ich mit den Wortführern der gedachten Freiheit Hand in Hand. Nun kommen wir aber zu den sanguinischen Hoffnungen, welche ein guter Theil der Unseren an jene Aufhebung knüpft, und es thut mir leid, diese Illusionen zerstören zu müssen, allein die Liebe zur Wahrheit verlangt es so. Das Coalitionenrecht, soll es uns zum Vortheil gereichen, setzt voraus, daß bei der Mehrheit der Arbeiter die Ueberzeugung Platz gegriffen, wie sie von Gott- und Rechtswegen berufen sind, dieselben Ansprüche an die irdischen Güter zu erheben, als diejenigen, denen menschliche Satzungen sie in den Schooß geschlossen; es setzt ferner voraus, daß, selbst jene Satzungen als zur Zeit unumstößlich anerkannt, wir dennoch verlangen können, daß unsere Arbeit höher bezahlt werde, daß auf unsere Gesundheit, unser Alter eine größere Rücksicht genommen werde, daß man das weisse Schwelthenum — noch schrecklicher in seiner Art als das schwarze, weil bewusster — illusorisch mache. In wie wenigen Herzen, die Hand auf's Herz, haben diese Aufschauungen Wurzel gefaßt! Was würde ein Ausruf, eine Mahnung zur Arbeitseinstellung, und zur Verabingung der Forderung derselben nützen, wo man die Nothwendigkeit derselben nicht erkennt, ja gegen die aufgestellten Forderungen sogar den Einwand macht, daß „sie zu hoch“ seien? Die Gewährung der Coalitionenfreiheit nützt uns also wenig, wenn wir uns nicht bemüht haben, bei uns und unseren Berufsgeossen diejenige Erkenntnis hervorzuwirken, welche zur Erlangung einer bessern Lebensstellung drängt. Diese Erkenntnis ist aber durch nichts alterirt; das Vereins- und Versamm-

lungsbrecht gibt uns nach wie vor, gleichviel ob das Coalitionrecht gewährt wird oder nicht, die Mittel an die Hand, uns unser Glend vor die Seele und auch Anderen vor die Augen zu halten, und selbst wenn man jene Schranken noch aufrecht erhielt, wozu einige Aussicht vorhanden: eine zur Erkenntnis ihres Glends und ihrer gerechten Ansprüche an das Leben getommene Klasse von Arbeitern kam auch ohne jenes Recht im Nothfall Arbeitseinstellungen (strikes) bewerkstelligen, wie wir dies ja aus der Erfahrung kennen. Ich lasse diese Auseinandersetzungen nur auf sich beruhen und wende mich zu dem eigentlichen Hauptzweck der Coalition, zu der Arbeitseinstellung. Es haben in neuerer Zeit Versammlungen stattgefunden, welche sich über die Zweckmäßigkeit derselben auszusprechen sollten. Soweit mir bekannt, sind dieselben zu Gunsten der Beibehaltung derselben ausgefallen. Ich muß mich gegen die Beibehaltung derselben erklären, da einmal die Praxis, wie die Strikes in England, wo Coalitionsfreiheit herrscht, sowie zweitens die Theorie deren Unzweckmäßigkeit dargelegt. Dr. J. B. v. Schweiger hat Schulze-Deleich gegenüber hervorgehoben, daß er seine Behauptungen wissenschaftlich begründen könne, weshalb sie den Vorzug vor denen seiner Gegner verdienen. Zu dieser wissenschaftlichen Begründung gehört, daß die Arbeitelöhne dauernd nicht in der gewöhnlichen Höhe erhalten werden können, und zwar aus Grund des Lohngesetzes, welches ich nächstens zum Gegenstande meiner Abhandlungen machen werde. Ferner hat derselbe Herr in einer Arbeiterversammlung im „Linnereum“ zu Berlin am 6. Juli d. J. einen Vortrag über Arbeiter-Strikes gehalten, in dem er ausführte, daß die Wissenschaft darin Recht habe, daß die Arbeiter durch Arbeitseinstellungen nimmermehr die Macht des Kapitals brechen würden, und daß nimmermehr die Löhne auf die Dauer in die Höhe getrieben werden könnten; daß aber trotzdem die Strikes vom tiefsten social-politischen Gesichtspunkte aus mit Freude zu begrüßen wären, als ein Zeichen des erwachenden Klassenbewußtseins und als ein Mittel, das Gefühl der Brüderlichkeit unter den Arbeitern zu nähern; sie wären das erste Zeichen des Müdigwerdens der Arbeiterklasse. Schweiger verwirft also die Strikes wissenschaftlich ebenfalls. Und ich meine, das erwachende Klassenbewußtsein könne auch noch auf andere Weise an den Tag treten. Herr v. Schweiger hat jedenfalls bei dieser Äußerung vergessen, daß er in seinen Vorträgen über „Kapital und Arbeit“ ausgeführt: Die Arbeitseinstellung gleiche einem Kampfe zweier Männer, von denen der eine (der Arbeiter) dicht hinter sich eine Mauer, während sein Gegner (der Arbeitgeber) ein weites Feld zum Zurückweichen habe. Jene Mauer sei der Hunger, und der Arbeiter müsse, wenn er seinen Gegner nicht völlig kampfunfähig mache, was bei dessen Macht fast nie möglich, entweder capitulieren oder verhungern. — Ich will mich auf diese Ausführungen beschränken, die von Jemand herrühren, der in dieser Richtung als Capacität bei Vielen gilt, glaube aber im Allgemeinen nachgewiesen zu haben, daß wir keine Ursache zu großer Freude haben, wenn jene Freiheit vom Reichthum gewährt wird, so wenig als Ursache zu bedeutender Trauer, wenn jener Fortschritt nicht erzielt werden sollte; denn ich gebe noch zu erwägen, daß auf Grund des Coalitionrechts nicht bloß die Arbeiter, sondern auch die Arbeitgeber berechtigt sind, gemeinsame Schritte gegen etwaige Gegner zu thun, und da sich nun erwiesenermaßen eine kleine und mächtige Zahl von Personen, deren gemeinsame Interessen bedroht sind, immer eher zur Abwehr der drohenden Gefahr einigt, als eine große und machtlose, so sind wir doppelt darauf hingewiesen, für Verallgemeinerung der Bildung zu sorgen, damit wo möglich aus jedem Einzelnen heraus das Verlangen dringe, seine gefährdeten Interessen durch engen Anschluß an einander zu schützen, und es nur noch eines leichten Winkes und nicht mehr unzulänglicher und oft vergeblicher Anstrengungen bedarf, die Mehrzahl aus ihrer Lethargie zu wecken und zum Handeln anzuspornen. So wahr es ist, daß ein selbst kräftiger Mann ohne Waffe seinem wohlgerüsteten Gegner gegenüber, als welchen wir uns das Kapital vorzustellen haben, ziemlich machtlos ist, so zweifelsohne wahr ist es, daß selbst die beste Waffe in den Händen eines Schwächlings oder Unwissenden anstatt zu seinem Schutz sogar zu seinem Verderben werden kann. Das Coalitionrecht ist eine gute Waffe; sorgen wir aber zunächst dafür, daß sie bei ihrer Ueberreichung Händen anvertraut wird, die ihre Handhabung verstehen. Und haben wir diesem genügt, dann furchtlos in die Schranken getreten und gefochten für jene Güter, die man uns lange genug vorenthalten und die wir schwach und engherzig genug waren, uns vorenthalten zu lassen!

## Literatur.

Das „Archiv für Buchdruckerkunst“ (4. Bd., Heft 9 und 10) enthält: Die Buchdruckerkunst auf der Pariser Ausstellung von Ferd. Schlotte in Hamburg; neuer Musiknoten- und Accidenzdruck von Albert & Hamm in Frankfurt, Bayer. Pfalz; Walbrook's Schriftkasten und Regal; ein Besuch im Atelier des Hrn. M. Wolfen in Paris; die Uebertragung der Lithographie in Buchdruck; Verbesserung an Schnellpressen; eine Maschinenwerkstätte; Kassenwesen in St. Petersburg; Staatsvertrag zwischen Oesterreich und Frankreich wegen gegenseitigen Schutzes des Autorrechts von Werken der Literatur und Kunst; Literatur; eine ehrenvolle Auszeichnung; Heliotypographie; Sprechsaal; Mannichfaltiges; Schriftproben-

schau; Bericht über das Preisauschreiben; Satz und Druck der Beilagen. An Kunstblättern liegt bei: Eine geschmackvolle Subscriptions-Einladung auf die Taschenagenda für Buchdrucker in Buchdruck; zwei Adressarten u. s. w. — Das „Journal für Buchdruckerkunst“ (Nr. 37 bis 42) enthält: Das Etablissement der Herren Harrib und Sohne in London; Taxis eines Pariser Brochüers; Die Conterfabrikation; Distelpapier; die Buchdruckerkunst und verwandte Fächer auf der Pariser Ausstellung von F. Schlotte; das Etablissement der Herren Giesecke und Devrient in Leipzig; Surrogate für die Papierfabrikation; die Musiknoten-Typen. — Das „russische Journal für Buchdruckerkunst“ enthält in seinen drei letzten Nummern (6 bis 8): Ueber Titel-, Schmutztitel- und Umschlagplatz; Accidenzjah mit gebogenen Zeilen; Correspondenzen über Verhältnisse in Rußland u. s. w. Die Anschaffung auch dieses Journals dürfte sich besonders den Vereinen empfehlen.

Die neuen Musiknoten-Typen von der Dresdener Gießerei in Frankfurt a. M. bestehen in Vereinfachung des Sages; derselbe bietet zwei Formen: Die eine mit horizontal laufenden Messinglinien, die andere mit senkrechten Notenlinien aus Messing und mit gegossenen Typen. Die Anzahl der letzteren reducirt sich auf 140 Stück. Freilich ist hierbei auch doppelter Druck nöthig und wir bezweifeln, daß derselbe so genau hergestellt werden kann, wie dies beim Notendruck unbedingt erforderlich ist. Das „Archiv“ meint, daß sich der Druck auf der Querschnitts-Druckmaschine der Herren Klein, Forst & Bohn wohl am besten herstellen lasse. Das Braunschweiger „Journal“ bringt in seiner Nr. 42 den Anfang einer Besprechung über diese „neue Erfindung“, auf welche wir diejenigen, welche sich dafür interessieren, verweisen.

Die Accidenz-Handpresse von Albert & Hamm in Frankfurt dürfte sich für solche Druckereien, welche nur mit einer Schnellpresse arbeiten, besonders empfehlen, da sie sehr wenig Raum einnimmt und wenig kostet. Eine Abbildung davon enthält das „Archiv“.

Auf die Abbildung von Walbrook's Schriftkasten und Regal machen wir besonders aufmerksam. Wir sehen hier auf einem Raume, der ungefähr dem zweier unserer jetzigen Schriftregale gleichkommt, eine comfortable eingerichtete Druckerei für zwei Setzer: Schrift- und Gießtische, Vorheftschiffe, Kasten, Winkelpaten und Platte zum Corrigiren u. s. w. Alles ist in praktischer Weise vereinigt.

Die Verbesserungen an Schnellpressen bestehen in der von uns schon erwähnten Maschine ohne Bänder und in einer verbesserten Farbvertheilung, beide von den Herren Klein, Forst & Bohn in Johannisberg angebracht.

Unter „Mannichfaltiges“ bringt das „Archiv“ einen Auszug aus der Empfehlungskarte einer Druckerei-Firma. Es heißt da: „Bei Zahlungen gewähre ich jeden beliebigen Termin nach vorangegangener Vereinbarung und leiste auf Verlangen für übergebene Aufträge selbst Caution“. Die Red. fragt, warum die Principale sich nicht vereinigen, um „solche Kollegen“ öffentlich zu brandmarken, und hält eine solche Vereinigung für möglich. Möglich wird sie sein, wenn man davon abgekommen ist, sich allemal nur dann zusammen zu schaaren, wenn es einen Strauß gegen die Schiffsen auszufechten gilt, und wenn man nach dem Sprichwort zu handeln gelernt hat: Jeder lehre vor seiner Thür! Bis jetzt hatte man noch keine Zeit dazu.

## Correspondenzen.

\* **Amsterdam**, im Nov. Am 27. Oct. vereinigten sich die Abgeordneten der Zweigvereine des niederländischen Typographenbundes hieselbst, um über Angelegenheiten zu berathen, welche für den Bund von der weittragendsten Bedeutung sind. Es war bei Gründung des Vereins festgesetzt worden, daß jedes Mitglied bis auf Weiteres wöchentlich 5 Cent zur Bestreitung der Kosten zu entrichten habe. Nachdem jedoch die Statuten festgesetzt, mußte der Beitrag erhöht werden, um alle Conditionskosten unterstützen zu können. Es heißt nämlich darin: „Alle Kosten für arbeitslose Kollegen werden gemeinschaftlich getragen“. Der Hauptvorstand muß vor Ablauf eines jeden Monats davon in Kenntniß gesetzt werden, wie viel jeder Verein arbeitslose Kollegen hat; die Kosten werden hiernach auf die einzelnen Mitglieder des Bundes repartirt. Veranlaßt durch die schon im „Corr.“ erwähnte Krisis zu Newwegen und Utrecht hat jedes Mitglied für den September 22 Cent oder 4 Rgr. zu entrichten, und für den October war eine noch höhere Steuer in Aussicht. In Folge dessen ist der Bund von über 1200 Mitgliedern auf 628 gefallen. Soll die Bestimmung des Statuts eingehalten werden, so würde jedes Mitglied  $\frac{1}{2}$  fl. wöchentlich zu zahlen haben, was bei dem Verdienste von durchschnittlich 6 fl. und in Berücksichtigung der Kranken- und Sterbefällen-Beiträge kaum möglich sein dürfte. Es ist nun beschlossen worden, daß der Hauptvorstand bei der Regierung Geld annehme, zu welchem Zwecke jedes Bundesmitglied sich verpflichten sollte, wöchentlich einen Beitrag von 15 Cent (2 $\frac{1}{2}$  Rgr.) von dieser Schuld abzutragen. Es ist Aussicht vorhanden, auf diese Weise den Typographenbund vor seinem Untergange zu retten. Es wäre zu wünschen, daß die deutschen Kollegen mit Rath und That die gute Sache unterstützen, damit wir vorwärts kommen. Haben wir einmal festen Fuß gefaßt, so würden wohl auch wir einmal in den Stand gesetzt werden, bei ähnlichen Vorwommnissen in Deutschland helfend einzugreifen. (Zur Weiterbeförderung etwaiger Sendungen ist erbötig die Red. d. Bl.)

Gg. **Berlin**, 5. Nov. Am Sonntag, den 26. Oct., fand die Generalversammlung unserer „Kranken-, Sterbe-, Reise- und Invalidentasse“ bei einer Theilnahme von 100 Kassamitgliedern von ca. 1300 statt. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Rechnungslegung — vom 18. März bis 15. September — und entnehmen wir dem Rechnungsbuch folgende Daten: A. Einnahme von den Principalen durch die Gessellensteuer 1475 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf., Kassenbeiträge incl. zurückgezahltes Baticum 4718 Thlr. 17 Sgr., Gehalt der Gebr. Fickert'schen Buchdrucker 1 Thlr., Summa 6195 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. — B. Ausgabe: Krankengeld an 238 Kranke für 941 Wochen und 37 Tage 2838 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., Sterbegeld 550 Thlr., Reisegeld an 530 Reisende 750 Thlr. 20 Sgr., Invalidentgelt 2371 Thlr., außerordentliche Unterstützungen 58 Thlr., Gehälter und Remunerationen 320 Thlr., Diversa 18 Thlr. 15 Sgr.: Summa 6906 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., mithin ergibt sich ein Defect von 711 Thlr. 16 Sgr. Der Bestand war im letzten Halbjahre 1047 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf., davon der diesmalige Rest in Abzug gebracht gibt einen Bestand von 335 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. Dieser Rest erstreckt sich einestheils durch die sich immer steigenden Anforderungen an die Kasse, ferner durch die Zahlung des Invalidentgeldes aus der Kranken-, Sterbe- und Reisekasse (welche statutarisch bis zum 18. August 1863, von welchem Tage an der Fonds der Invalidentasse seine Zahlungen selbst leistet, dauert), und endlich drittens durch die Restbeiträge der Mitglieder; diese vertheilen sich: 188 beschäftigte Mitglieder mit 446 Thlr. 25 Sgr., 70 unbeschäftigte mit 267 Thlr. 11 Sgr., 27 Mitglieder mit rückständigem Baticum mit 31 Thlr., 4 Principale mit 35 Thlr. rückständiger Gehaltssteuer, in Summa 780 Thlr. 6 Sgr. Die Einnahme resp. der Bestand der Invalidentasse beträgt: 52,375 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf. Auch hier bilden Restbeiträge ein bedauerliches Manco, und zwar: 188 beschäftigte Mitglieder mit 170 Thlr. 8 Sgr., 70 unbeschäftigte mit 127 Thlr. und 26 Mitglieder mit Einschreibengebühren: 25 Thlr. 10 Sgr., in Summa 322 Thlr. 18 Sgr. — Der zweite Gegenstand der Tagesordnung war etwas kitchiger Natur. Es handelte sich um Indemnität für ein seitens des früheren Vorstehenden verursachtes Deficit im Betrage von 120 Thlr., entstanden durch die veräunzte rechtzeitige Erneuerung der Papiere. Da der betreffende Vorstehende nicht anwesend war, so beschloß die Versammlung, die Indemnität auszusuchen und den derzeitigen Vorstand zu ersuchen, mit demselben in nähere Verbindung zu treten, da man erwarten könne, der Herr (einer unserer größten und humansten Druckerei- und Zeitungsbesitzer) werde den Verlust bedenken; bemerkenswerth ist, daß der betreffende Principal das gewiß schwierige Geschäft eines Kassenvorstehenden während sechs aufeinander folgender Jahre mit dem redlichsten Eifer geleitet hat und dürfte dieser Umstand dem derzeitigen Vorstände zu dem Glauben Veranlassung gegeben haben, die Veranlassung werde bei der Indemnitäts-Bewilligung diese Thätigkeit in Ermöglichung ziehen. — Ferner wurde mitgetheilt, daß für die Vorstands-Ergänzung eine Nachwahl erforderlich ist, da der aus der Wahlurne hervorgegangene Principal nicht Mitglied der Kasse sei, wobei sich die Versammlung entschieden dafür erklärt, nur einen Principal in den Vorstand zu wählen, der Mitglied der Kasse sei, da gegenwärtig erklärt wurde, daß ein früheres Vorstandsmitglied diesem Vorbenachteil nicht entprochen habe. (Sehr charakteristisch! Die Red.) Hierbei nimmt ein Mitglied Gelegenheit, die Anzahl der Kollegen bei den Vorwahlen zu tabeln. — Den Schluß bildete endlich die Beschwörung einiger Mitglieder über mangelhafte Expedition der Druckerei-Circulare, wobei der Redant bemerkte, daß dies wohl Schuld der Druckerei-Kassirer und der Mitglieder sei, welche zu wenig Interesse an der Verlesung der Circulare bezeigen, auch den Boten oft Mittags und Sonntags abfertigen, wo dann die Mitglieder abwesend waren.

§ **Bielefeld**, 11. Nov. Der hier seit einem halben Jahre bestehende Buchdruckerverein, welcher bisher wenig Erfolg über die ihm gestellten Aufgaben an den Tag legte, ist gegenwärtig in höherem Aufschwunge begriffen. Obgleich einzelne Herren noch immer Hang zu Antipathien hegen, und dies für die hiesige wenige Mitgliederzahl auf den Verein nachtheilig einwirkte, so wurde doch am Sonntag, den 10. d. M. Abends, in einer außerordentlichen Zusammenkunft alles Unschöne abgelegt. Einer der Herren Kollegen legte in seinem Vortrage den Anwesenden die Theilnahme zur Förderung des großen Unternehmens warm ans Herz, worauf der Schriftführer, nachdem er die Rede stenographisch niedergeschrieben, die Worte äußerte: „Wenn sich oft so begiebene Sachen zeigen, dann muß es anders werden, auf anderem Wege ist es nicht möglich.“ Möchte doch mancher der geehrten Leser d. Bl. das Beispiel beachten und als Trieb zur Liebe und Einigkeit unter einander gelten lassen!

\* **Dona** a. d. W. Sonntag, den 17. Nov., findet zu Auenburg eine Delegation-Verammlung und behufs Constatirung eines West-Emis-Gauverbandes statt. Das hauptsächlichste Streben dieser Verbindung wird außer dem Anschluß an den deutschen Buchdruckerverband die Errichtung von Unterstützungsstellen, zunächst einer Krankenkasse, sein. Die Versammlung findet Vormittags 11 Uhr im Heydenreich'schen Locale statt und werden dazu alle theilnehmenden Kollegen im Interesse der guten Sache auch hierdurch eingeladen.

○ **Rel.** Hier in Schleswig-Holstein ist man mit der Organisation eines Buchdruckerverbandes beschäftigt. Ein von Herrn Meeder hieselbst (beiläufig bemerkt, Mitglied der ständigen Commission) entworfenen Grund-

gesetz wurde kürzlich an verschiedene größere Druckereien zur Prüfung event. Genehmigung gesandt. Nach diesem Statut soll der Verein den Namen „Typographia“ führen und den Zweck haben, einen Fond durch monatliche Beiträge von 2 1/2 Sgr. eines jeden Mitgliedes zu sammeln, welcher dazu verwandt werden solle, solchen Collegen, die durch das Streben für ihre materiellen Interessen conditionslos geworden, eine Unterstützung angeheßen zu lassen, deren Höhe zc. jedoch die ständige Commission zu bestimmen habe. Einzelne Druckereien haben sich dem vorgelegten Statut ohne Weiteres unterworfen; in Henssburg aber mußten die Nebenparagrafen desselben beträchtliche Abänderungen erleiden, wobei sie sich nebenbei in ihrer Zahl um das Doppelte vermehrt haben. Die Collegen in Heshoe dagegen schienen weniger Gewicht auf die Nebenbestimmungen zu legen, ihnen ist der Kern am wichtigsten. In einer dort wegen dieser Angelegenheit abgehaltenen Versammlung sind denn auch so viele Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten, daß kein Endresultat erzielt werden konnte. Es ist von dorthier nun noch um besondere Aufklärung über diese Sache gebeten. Die Heshoeer wollen derartige Vereine vom Buchdruckertage aus mit gleichen Pflichten überall eingeführt wissen, namentlich schon deshalb, weil dem Tage, resp. der ständigen Commission, das Verfügungsrecht der zusammengebrachten Gelder in die Hand gegeben werden soll. — Ich kann mich der Ansicht der Heshoeer Collegen nur anschließen, denn auch ich bin der Meinung, daß, um die nötige Kraft zu erlangen, fruchtbringend wirken zu können, das Ganze arbeiten muß und darum solche Vereinigungen vom Buchdruckertage angeordnet werden und wenigstens die Hauptbestimmungen derselben ausgehen müssen; — aber auch, man sollte die einzelnen Mitglieder des deutschen Buchdruckerverbandes zu einer höhern Steuer verpflichten! So lange das aber nicht geschehen, wäre es zu wünschen, daß von den sich in der neuesten Zeit constituirten ähnlichen Vereinen der eine oder der andere sich herbeilasse, seine Statuten durch den „Corr.“ mitzutheilen, um unter den jetzigen Umständen anderwärts wenigstens gleiche, auf Gegenseitigkeit basirende Einrichtungen zu können. (Die gewünschte Einrichtung existirt schon in vielen Vereinen und wurde vom Buchdruckertage ebenfalls beschlossen; s. B. Schlüsse b. 2. Die Reb.)

† **Landshut**, 6. Nov. Die bereits kürzlich von hier gemeldet wurde, sind wir endlich so weit gekommen, eine Unterstützungsstasse zu besetzen. Dieses Ereigniß wird gewiß allgemeine Vertheiligung finden. Wir wollen hier nicht erörtern, wer eigentlich die Schuld trägt, daß selbige nicht früher zu Stande kam, soweit jedoch uns bekannt, hat der eigentliche Ernst unter der Geßlenschaft gefehlt. Es wurde jedoch kürzlich bei einer Versammlung die Nothwendigkeit einer Kranken- und Biatiumstasse anerkannt und ein Comité mit Ausarbeitung eines Statuten-Entwurfs beauftragt. Wiederholt haben Versammlungen stattgefunden, wobei sich fast alle Collegen betheiligten, nur das Nichterscheinen der Herren Factore haben wir zu beklagen. Wir erwidern hierin jedoch nicht, wie der Correspondent in Nr. 39, persönlichen Haß, hoffen vielmehr noch ein allgemeines Entgegenkommen zu erzielen. Als erfreuliches Zeichen können wir bereits melden, daß sich die Herren Principale unserer allgemeinen Kasse bereitwillig angeschlossen haben. Herr v. Jabucinski begrüßte unsern Anfang mit einem Geschenk von 10 fl. und einem regelmäßigen wöchentlichen Beiträge, ebenso ließ uns Herr Nießig einen jährlichen Beitrag von 10 fl. überreichen, worüber wir hiermit öffentlichen Dank abstaten. Was die Sonntagsarbeit in der Nießigschen Officin betrifft, so ist gegründete Hoffnung vorhanden, daß selbe eingestellt werden wird, überdies wird auch aus mehreren bayerischen Städten eine Eingabe an das Ministerium gemacht, welche dieser Unbill steuern soll. Auch in dieser Sache hat der Herr Correspondent zu weit gegriffen, indem er ja selbst zwei Jahre lang mitgethan hat und nur durch seine Enklaffung davon befreit wurde. Für diesmal genug; sollte aber wieder eine Feder unsere Eingkeit schwächen wollen, so werden auch wir es der Mühe werth halten, nochmals zur Feder zu greifen.

**München**. (Veritas.) Da so viel über die allgemeinen Verhältnisse der Buchdrucker von Bayern und München geschrieben wird, so kann es wohl nicht uninteressant sein, auch über die speciellen Verhältnisse der Münchener Buchdrucker und Buchdruckereien zu berichten. Wenn in einer Correspondenz die hiesigen Zustände als heillos und unheilbar bezeichnet wurden, so muß ich dem leider nur beistimmen. Wir sind seit einigen Jahren herart zurückgeschritten, daß man sich mit Bangen fragen muß, wo das hinaus soll. Obwohl das gewisse Geld in den solideren Druckereien 9 fl. Minimum ist und die Ueberstunde mit 12 kr. bezahlt wird, so ist das eben bloß in einigen. So hat eine Druckerei, die vor einigen Jahren oben Gesagtes bezahlte, das gewisse Geld für gewöhnlich auf 8 fl. und die Ueberstunde auf 12 kr. herabgesetzt, für gewöhnlich nämlich, denn wenn man in der Druckerei die Leute nothwendig braucht, läßt sich der Besizer herbei, etwas mehr zu zahlen. Auf die Vorstellung der Seher, daß doch in anderen Geschäften besser bezahlt werde, antwortete der betreffende Herr Principal, er halte sich nicht an andere Geschäfte, er sei sich selbst genug. Es ist auch gar nicht zu wundern, denn es gibt in selbigem Geschäfte Collegen, die sich „aus Furcht vor der Polizei“ dem neugegründeten Buchdrucker-Localvereine nicht anschließen getrauen. Es ist eben dort noch vieles faul im Staate Dänemark! Dem Herrn Principal aber möchte ich zu bedenken geben, daß er nicht Sklavenhalter, sondern nur Arbeitgeber freier Männer ist. Ja, ich hoffe von

Männern, die sich von den allgemeinen Bestrebungen nicht frei immer ausschließen werden. (An dem Gelagten ist nicht der Principal, sondern es sind die „freien Männer“ schuld, die sich das gefallen lassen. Die Reb.) Zur schärfern Bezeichnung obiger Verhältnisse will ich nur noch folgendes, sich streng an die Wahrheit haltendes Beispiel erzählen: Es war ein bedeutender Messinglinien-Diebstahl vorgekommen. Nachdem der Principal mitgetheilt, daß er die Gehilfen Alle beschuldigen müsse, fügte er hinzu: Der Dieb mag es mir im Geheimen sagen, ich will darüber schweigen und ihn erst dann, wenn die Arbeit mangelt, entlassen! Also bloß um die Linien, nicht um die Ehre seiner Gehilfen was es ihm zu thun! Später kam heraus, daß den Diebstahl ein Maschinenheizer verübt hatte. — Doch nun zur Druckerei der Madame D.—n, dem non plus ultra aller hiesigen Druckereien, der als würdiges Pendant nur die H.ische Hofbuchdruckerei zur Seite gestellt werden kann. Hier ist alles billigt zu haben, und sorgt auch ein weiblicher Stadtreisender, der in allen Wirths- und Hotelkichen wegen etwa zu drüdenden Speisezetteln zc. zu treffen ist, für ausreichende Beschäftigung. Natürlich wird hier hauptsächlich diese Arbeit von Lehrlingen besorgt und deshalb billiger als in jeder andern Druckerei. Vor einigen Tagen kam der Fall vor, daß obige Druckerei Formulare vom Haupt-Telegraphenamte übernahm zu einem Preise, der jede Concurrenz über den Haufen wirft. Man lieferte 1000 Quart-Formulare, die vom Buchbinder doppelt cadirt werden müssen, mit Papier für 1 fl. 24 kr. Wenn es so fortgeht, kann sich unser Verdienst in den nächsten 5 Jahren um 10 Proc. verringern, während die Lebensmittel um 10 Proc. steigen! Und dabei ist man so kurzichtig, sich von den allgemeinen Bestrebungen auszuschließen! Und doch ist in jener Druckerei ein Mann, der von Collegialität überfließt. — Kommt Du, lieber Leser, einmal nach München, so wirst Du Dich über die vielen Straßenplakate und Beilagen zu den hiesigen Blättern verwundern, die immer wenigstens einen Preiscontant oder eine Empfehlung einer der hier wie Pilze emporwachsenden Druckereien enthält, die es natürlich an Billigkeit jeder andern zuvorthun will. Man kann im wahren Sinne des Wortes auf solche Druckereien anwenden: „Die Kunst geht betteln!“ (Fortf. folgt.)

\* **Würzburg**. Nach wenigen Wochen soll eine Maßregel in Ausführung gebracht werden, welche für die gesammte Collegenchaft von wohlthätigen, für einzelne läumige aber auch von empfindlichen Folgen begleitet sein wird, — wir meinen die mit dem Jahre 1868 beginnende Entziehung des Biatiumums für jene Collegen, die sich dem deutschen Buchdruckerverbande nicht angeschlossen oder ihre Pflichten gegen denselben nicht erfüllt haben. Wie einerseits diese Maßregel nicht verschoben sollte, die sämmtlichen deutschen Collegen, mit vielleicht geringen Ausnahmen, dem Verbande zuzuführen, so würde andererseits dieselbe, streng durchgeführt, manchen Collegen hart treffen, welcher in einem kleinen Orte lernt und conditionirt und von seinem Principale in die Welt geschickt wird, ohne daß er genügende Kenntniß von dem Bestehen des Verbandes oder Aufforderung zum Beitritt zu demselben erhalten hätte, sei es durch eigene Kaufzeit oder durch Vorenthaltung seitens des Lehrherrn. Andere dagegen, welche recht gut den Gebrauch des Biatiumholens kennen, aber von einem Verbande und Vereine Nichts wissen wollen, werden nach wie vor Unkenntniß vorzeichnen und beim Biatium die Vorstände der Kassen zu täuschen suchen. Damit unmöglich Keiner ohne Kenntniß und Aufforderung verbleibe und Jedem der Vorwand der Unkenntniß oder der Unmöglichkeit des Anschlusses genommen werde, ist es unerlässliche Pflicht aller Bezirksvereine, wie bereits auch schon mehrere gethan haben, in jede Officin ihres Umkreises eine Aufforderung zum Anschluß an den Verband mit den nöthigen Aufklärungen ergehen zu lassen, vom Erfolge solcher Aufforderung dem „Corr.“ Mittheilung zu machen und das Vereinsgebiet mit Namhaftmachung der Orte genau zu bezeichnen. Dann aber soll die Maßregel auch mit allem Nachdruck in Ausführung gebracht werden. Befehigungen eines Principals oder des nächsten Besten über Leistungen zur Kasse oder über erfüllte Pflichten können nicht zulässig sein, sondern es muß die mit dem Stempel versehene Befehigung des Provinzial-, Gau- oder Bezirksvereins vorliegen, um das Biatium zu erhalten. Wenn z. B. Einer aus einem unterfränkischen Orte käme und eine Befehigung aus seiner Officin brächte, so wäre sie unglültig; denn wenn er nicht die Befehigung des Bezirksvereins, der hier seinen Sitz hat, oder jenes zu Wschaffenburg, zu deren Teilnahme er aufgefordert war, beibringt, so hat er denselben nichts geliefert. Einem Solchen Biatium geben, hiesse der Verbandsfahde Fußtritte versehen. Die Erfüllung der Verbandspflichten ist wirklich nicht schwer und auch der aus der Lehre Tretende kann sich leicht an den betr. Bezirksverein wenden. Er weiß ja doch auch, wo er Biatium zu holen hat. Wenn man Rechte beansprucht, muß man vor Allen Pflichten erfüllen.

\* **Leipzig**, 9. Nov. Der für den gestrigen Vereinsabend von Herrn Privatgelehrten Lindner übernommene Vortrag enthielt wiederum einen Abschnitt aus der Culturgeschichte Amerikas. Nach einem übersichtlichen Rückblick knüpfte Redner an die im letzten Vortrage über die religiösen Genossenschaften entworfene Schilderung an, indem er die Schicksale mehrerer kleinen Secten besprach, erklärte dann eingehend die Lehren und die Gebräuche der Mormonen und schloß mit einer Beschreibung ihrer Auswanderung von Missouri und Illinois nach dem Tale des Salzsees, welche Auswanderung seiner Zeit, 1845 bis 1847, in America wie in Europa große Aufmerksamkeit

erregte. Was nun das Entstehen und Fortbestehen der verschiedenen religiösen Genossenschaften betrifft, so fand Redner einen hauptsächlichsten Halt derselben in den eigenthümlichen Lebensverhältnissen der Amerikaner, bei welchen, neben dem Haschen nach Reichthum und dem schnellsten Wechsel der Zustände, der Anschluß an eine engere religiöse Gemeinschaft zum Bedürfnis werde. — Hierauf sprach ein Mitglied seine Mißbilligung aus über die auf der Einladung zu einer Versammlung befindliche Unterschrift des Fortbildungsvereins, welche neben der Unterschrift der „national-liberalen Partei“ stehe, derselben Partei, welche seit Anfang unserer Bestrebungen bis in die neueste Zeit uns verfolgt und uns zu unterdrücken versucht habe. Von Seiten der anwesenden Vorstandsmitglieder konnte keine Auskunft über genannte Unterschrift erfolgen. Im Uebrigen wies man auf die in bereiter Versammlung zur Besprechung gelangende allgemeine Angelegenheit, das Wahren in Sachen betr., hin, und konnte die aufgetauchten Bedenken nicht theilen, daß dem Vereine hierans Unannehmlichkeiten entstehen würden, da derselbe sich bisher genau in den gesetzlichen Grenzen bewegt habe und sich ferner bewegen werde. Die in jener Versammlung Anwesenden würden jedenfalls als Arbeiter sprechen. Schließlich sprach man sich dahin aus, in der nächsten Versammlung diese Angelegenheit zum Austrag zu bringen.

**Entgegnung** auf die S. 170, Nr. 41 des „Corr.“ unter „Vermischtes“ inserirte Berichtigung (?). Wenn Herr E. Greiner in Stuttgart sich beklagt, daß ich in der seine Ausstellung betreffenden Passage meines Berichtes ihm Unrecht gethan, so hat er sich mehr an die kaiserliche Ausstellungs-Commission, resp. diejenigen Herren zu halten, die mit der Redaction des officiellen Ausstellungskatalogs beauftragt und betraut waren, als an mich. Mit diesem Kataloge (d. h. mit dem Klassen-Kataloge resp. für Kl. 6 und Kl. 59) in der Hand habe ich meine zahlreichen Wanderungen durch das Riesengebäude gemacht, um jegliches Mißverständniß meinerseits von vornherein unmöglich zu machen. — Man wolle hieraus nicht etwa die Folgerung zu ziehen belieben, daß ich meinen Bericht nach dem Kataloge gemacht; ich kann Hunderte von Zeugen anführen, die in der Buchdruckerwelt genügend und rühmlichst bekannt sind, denen ich auf meinen „Inspectionstreffen“ (das Wort ist vollkommen am Platze) dort begegnete und mit so Manchem dorer ich vereint gesucht und georcht habe. Alles indessen grünlich zu sehen, war aus zwei Gründen unmöglich: 1) weil und namentlich in der deutschen Klasse 6) oft die interessantesten Gegenstände dem Besucher unerschaffbar waren und es mich Mühe und Ueberredung genug gekostet hat, mit Hilfe von Leitern und gelegentlichen Gehilfen wenigstens solche Sachen zu sehen, die im jeden Preis in nächster Nähe vor mir zu haben ich determinirt war; 2) weil, hätte ich Alles sehen wollen, ich leicht aus einem Aufenthalt von über sechs Wochen einen von 12—15 hätte machen können. Der officielle Katalog aber sagt: „Greiner, Stuttgart, romans, livres“ — und unter dem Etiquette, das den Namen „Greiner“ trug, lagen in der That verschiedene Bücher dieser Klasse, die weber in Druck noch in Papier sich irgendwie über das Gewöhnliche erhoben. Dies veranlaßte mich zu der Bemerkung, die ich gemacht. „Palmblätter“ habe ich dort nicht gesehen. Ich bestimme übrigens das Wert seit seinem Erscheinen, nämlich seit dem Sommer 1865, und kam in Bezug auf dasselbe nur sagen, daß ich es in jeder Hinsicht als eine der Zierden meiner Bibliothek betrachte. Habe ich Herrn E. Greiner irgend Unrecht gethan, so kann das Niemand mehr als ich selbst bedauern; indessen „die Diener tragen alle Schuld“ — nämlich die „Commission Impériale“, die sich ohnehin keineswegs mit Ruhm bedeckt hat. London, 11. Nov. Haarspatium.

### Vermischtes.

Obgleich wir Deutschen es als eine längst ausgemachte Sache betrachten, unsern hochgeachteten Meister Johannes Gutenberg als den Erfinder unserer erhabenen Kunst anzuerkennen, so mag doch folgende, darauf Bezug habende Notiz, die wir einem uns zufällig zu Händen gekommenen Blatte vom Nov. 1863 entlehnen, nicht ohne Interesse sein. Dieselbe lautet: „Nicht Gutenberg, sondern Castaldo Panfilo sei der Erfinder der Buchdruckerkunst, behaupten die italienischen Blätter, und um dieses zu erhärten, ist eben eine Commission in Italien beschickt, an der sich namentlich die Mailänder Buchdrucker betheiligen. Dieselbe sucht und sammelt Urkunden, durch welche sie zu beweisen bestrebt ist, daß die Erfindung des Buchdruckes mittelst beweglicher Buchstaben Castaldo Panfilo zu verdanken sei. In Feltre, erzählt die „Lombardia“, gibt es ein Gemälde aus jener Epoche, von welchem die erwähnte Commission eine Copie nehmen ließ und welches Panfilo darstellt, wie er Doctor Faust in der Buchdruckerkunst unterrichtet. Faust habe diese dann Gutenberg gelehrt.“ Im Anschluß an diese Notiz würde es vielleicht ebenfalls von Interesse sein, wenn der eine oder andere unserer Fachgenossen vielleicht im Stande wäre, etwas Näheres über das Resultat dieser Forschungen mitzutheilen.

Die sogen. gesellschaftlichen Zeitvertreiber, bemerkt Seume, sind die Erfindung der Spitzköpfe für Plattwäpfe. „Womit wollen wir uns die Zeit vertreiben?“ fragen Max und Star. „Wo wollen wir aber zu allem diesem die Zeit hernehmen?“ fragt Sophron.

Eine große Anzahl von Arbeiter-Petitionen ist am 6. und 7. November Abends in den Pariser Vorstädten unterzeichnet worden. In diesen Petitionen, welche an den Kaiser direct gerichtet sind, wird die schwierige Lage der Pariser Arbeiter, die durch die Maßregeln des Präfecten des Seine-Departements so sehr erschwert worden sei, constatirt und um Abhilfe gebeten. Die Arbeiter haben Zules Favre mit der Ueberreichung der Petitionen beauftragt.

Eine theure Confiscation. Gegen die Minister Hallgar und Egerton, die im Jahre 1763 das unzüchtige Gedicht Essay on Woman confisciren ließen, ward der Verfasser, John Wilkes, klagbar; hierauf wurden die Minister verurtheilt, dem Kläger 7000 Pfd. St. Entschädigung zu bezahlen!

Ueber den Gebrauch der Zeit bemerkt N. Fürst: Der Tagelöhler ist darin von dem gewöhnlichen Diebe unterschieden, daß dieser nur Andere, jener aber sich selbst und wahrlich um das Kostbarste bestiehlt.

**Quittung**  
über eingegangene Verbandsbeiträge.  
Vom Berliner Buchdrucker-Gesellenverein (3. Quartal 1867) 30 Thlr. 2 1/2 Sgr. (Zuli 594, August 580 und September 631 Mitglieder). — Von den Mitgliedern des Fortbildungsvereins für Buchdrucker und Schriftgießer zu Leipzig (3. Quartal 1867) 31 Thlr. 15 1/2 Sgr. (Zuli 608, August 633 und September 650 Mitglieder).

**Gestorben.**  
Berlin. Am 16. Oct. der Buchdruckereibesitzer Carl Friedrich Denter, aus Berlin, 58 Jahre alt, an der Wassersucht. — Am 19. Oct. der Maschinenmeister Carl Gustav Heinrich Goffe aus Stargard i. P., 31 Jahre alt, an der Lungen- und Nierenkrankheit.  
Leipzig. Am 27. October der Setzer Moritz Blay im 31. Jahre an der Lungen- und Nierenkrankheit.

**Briefkasten.**  
A. in Chemnitz: Lassen Sie bald etwas von sich hören und senden Sie uns ein Statut der dortigen Unterhaltungs-Gesellschaft. — E. in Hildburghausen: 5 Bgr. — Th. Or. in Waltrode: Wenden Sie sich an Hrn. Ziesche, Buchdr. in Pöpa a. d. W. (Weiler-Ems-Gauverwand). — M. S. in Mainz: Brief erhalten; nächste Nummer. — X. in Magdeburg: In der vorliegenden Fassung ist die Aufnahme nicht geplatzt; bei derartigen Angelegenheiten müssen wir uns überhaupt die Angabe der Gründe erbiten. — S. B. in Leipzig: Das erste Lebensjahr hat uns sehr erfreut; besonders liebten Sie uns gelegentlich mehr mit. — N. in Detmold: Nicht erhalten. — Wir bitten um Angabe einer Adresse in Magdeburg. — Besteht die Witwen- und Waisenkasse in Form hat noch? — Wie steht es mit dem Arbeiter-Vereins-Buchdrucker-Verbande? — Eingegangen: Ueber gelebte Vereine, vorgetragen im Gewerbevereine zu Jena von Fr. S. Zronmann. — Vereins- und Freigeiges für das Königreich Bayern. — Jahresbericht der Handelskammer zu Frankfurt a. M. für 1866. — Statuten der Kranken- und Blaticumkasse für Buchdrucker in Bergedorf. — Der Darlehnssatz der Steindruckerei, 2. und 3. Heft. — Statuten zc. des Niedersächsischen Typographenvereins. — Statuten des Guttenbergvereins in Frankfurt a. M. des Buchdrucker-Vereins in Lübeck und der vereinigten Buchdrucker in Göttingen über die Produktionsverhältnissefrage.

**Zur Beachtung!** Den wiederholten Klagen wegen unregelmäßigen Eintreffens des „Correspondent“ gegenüber ersuchen wir die geehrten Leser, von Neujahr ab denselben bei den Postanstalten zu bestellen.

# Anzeigen.

**Fabrik**  
aller Maschinen, Instrumente etc.  
**Mechan. Werkstätte, Holz-Utensilien**  
für  
Buchdrucker, Lithographen, Buchbinder,  
Schriftgießer etc.  
von  
**Fritz Jänecke in Berlin**  
76. Sebastianstrasse 76.  
Illustrierter Preis-Courant steht auf Verlangen zur Verfügung. — Jede Druckerei-Einrichtung wird in kürzester Zeit ausgeführt. [631]

Eine kleine Buchdruckerei, außer Betrieb, ist billig gegen Baar zu verk. Adr. Erb. Timm, Berlin, Alexand. 49.

**Buchdruckerei = Verkauf.**  
Eine gut eingerichtete Buchdruckerei in Leipzig (2 Schnellpressen, reichliches Schriftmaterial zc.) steht Familien-Verhältnisse halber billig zu verkaufen. Reflectanten wollen sich gef. an Herrn Louis Müller in Leipzig, Sternwartenstraße Nr. 12 b wenden. [636]

**Eine Buchdruckerei**  
in einer großen Stadt am Rheine mit lebhaftem Handelsverkehr steht Familienverhältnisse halber vortheilhaft zu verkaufen. Dieselbe ist für einen umfangreichen Betrieb ausreichend mit Maschinen und Material ausgerüstet und befindet sich in schönem, hellen und geräumigen Localitäten, welche für eine Reihe von Jahren miethweise übernommen werden können. — Ernstliche Reflectanten werden gebeten, ihre Adressen behufs weiterer Mittheilungen unter den Buchstaben Z. D. 519 franco an das Annoncenbureau der Herren Haafenstein & Vogler in Frankfurt a. M. zu adressiren. [638]

Eine gut eingerichtete Buchdruckerei bin ich gefonnen, besonderer Verhältnisse wegen, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. [653] C. S. Seidel in Döbeln.

Eine eiserne Buchdruckpresse, möglichst neuester Construction — wenn auch schon gebraucht, aber ohne Fehler — wird unter billigen Preise gegen Baarzahlung zu kaufen gesucht. Gef. frankirte Offerten an F. A. Sieger im Bibl. Institut zu Hildburgh.

**Spielwerke** [651]  
mit 4 bis 48 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel u. Glockenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen, mit Expression u. s. w.

**Spieldosen**  
mit 2 bis 12 Stücken, ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhänschen, Photographie-Albuns, Schreibzeuge, Cigarrenetuis, Tabaks- und Zündholz-dosen, tanzende Puppen, Arbeitsstischen, alles mit Nuss, ferner Stühle, Spielst. wenn man sich darauf setzt, empfiehlt F. G. Selter in Bern. Franco.  
Diese Werke, mit ihren lieblichen Tönen jedes Gemüth erheitend, sollten in keinem Salon, an keinem Skanzenbette fehlen; — großes Lager von fertigen Stücken. — Reparaturen werden besorgt. Selbstspielende, elektrische Klaviere zu Frs. 10,000.

Wir offeriren vollständig neu, auf Pariser Regel: Fraktur-, Antiqua-, Titelschriften, Messinglinien u. s. w., sowie Quadraten, Ausschluß, Durchschuß, Hohlstege, im Gesamtgewicht von 10 Centnern, sehr vortheilhaft zur Errichtung einer Buchdruckerei assortirt. Specieelles Verzeichniß steht auf Verlangen zu Diensten.  
**Albert Falkenberg & Co.**  
Magdeburg. [632]

Ein tüchtiger, zuverlässiger **Maschinenmeister** für Kunstdruck und seine Accidenzen findet bei hohem Gehalte eine angenehme und dauernde Beschäftigung bei Julius Sauer in Danzig. [637]

Ein tüchtiger, solider **Drucker** (unverheirathet) findet Anfangs December dauernde Condition bei H. Schwender in Langenbielau, Kreis Reichenbach, in Schlesien. [652]

Ein gewandter und solider **Drucker** für die Dingler'sche Handpresse wird zu sofortigem Eintritt gesucht bei F. K. Demeh, St. Ingbert (Pfalz). [646]

Gesucht wird ein **Maschinenmeister** für den 15. Nov. Im Accidenzfache tüchtige Bewerber wollen sich melden bei L. Schweiß in Heidelberg. [642]

Ein zuverlässiger **Maschinenmeister** wird gesucht. Offerten unter Z. Z. # 10 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. [641]

Ein solider **Setzer** (verheirathet), der auch an der Presse Beschäftigt und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht baldigst eine dauernde Condition. Gefällige Offerten bittet man unter Chiffre K. W. X. # 28 poste restante Koda (S.-Altenburg) einzusenden. [634]

Ein geprüfter **Buchdrucker**, welcher bereits mehrere Jahre einer milderen Buchdruckerei mit bestem Erfolge selbständig vorgestanden, sucht Stelle als Factor, Accidenzsetzer oder Notensetzer. Eintritt könnte nöthigenfalls sofort geschehen. Offerten nebst Angabe der Bedingungen werden unter Chiffre J. H. # 25 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [635]

Für **Buchdruckereibesitzer.**  
Ein durchaus zuverlässiger, gebildeter Setzer, unverheirathet, welcher sowohl im Werksatz, als auch namentlich im Setzen von Accidenzen und Tabellen erfahren ist, sucht eine Stelle entweder in einer größeren Officin oder auch in einer kleineren, wo er nöthigenfalls die Redaction eines Localblattes mit übernehmen würde und den Principal in jeder Hinsicht vertreten könnte. Gef. Offerten erbittet sich  
Schriftsetzer Hermann Stroh,  
Michaelsstraße 27/29, 2 Treppen hoch,  
Erfurt. [647]

Ein im Accidenz- und Werksatz geübter junger Mann, welcher in den größten Städten des In- und Auslandes conditionirt, sucht baldigst ein Engagement. Adressen bittet man unter H. N. # 6 an die Exped. d. Bl. zu richten. [643]

Ein unverheiratheter Geschäftsmann, der in allen Fächern der Buchdruckerei bewandert, dabei im Stande und für Norddeutschland concessionirt ist, die selbständige redactionelle Führung eines politischen Blattes zu übernehmen, wünscht in einem kleineren, soliden Geschäft eine entsprechende Position zu übernehmen. Ein Theil der nöthigen Redactions-Caution kann gestellt werden. — Strengste Solidität ist verbürgt. — Adressen bittet man an die Exped. d. Bl. unter Chiffre H. K. einzusenden. [644]

Ein **Schweizerdegen**, der auch in der Buchführung bewandert ist, sucht Stelle. Es wird mehr auf die Möglichkeit einer tüchtigeren Ausbildung in den praktischen Fächern der Buchdruckerei, als auf hohes Salair gesehen. Adressen unter W. G. bittet man an die Red. d. Bl. einzusenden. [645]

Ein tüchtiger **Schriftsetzer** (unverheirathet), der die Befähigung hat, eine kleine Buchdruckerei zu leiten, und bis jetzt in einer solchen Stellung sich befand, sucht sofort, resp. bald placirt zu werden. Auch wäre derselbe geneigt, ein kleines Geschäft in Kauf oder Pacht zu nehmen. Gef. Offerten wollen man adressiren unter A. Z. an die Expedition des Zörgauer Kreisblattes. [639]

Ein tüchtiger **Werk-, Accidenz- wie Tabellensetzer** sucht baldige Stellung. Gef. Offerten beliebe man unter O. O. Guben in der Fehmer'schen Buchdruckerei niederzuliegen. [649]

**Zur gefälligen Beachtung!**  
Bis 15. November ab wird nur an solche Collegen das Viaticum ausbezahlt, welche nachweisen können, daß sie an ihrem letzten Conditionsorte zu Viaticumskassen gesteuert haben.  
Bergedorf, 6. November 1867. [640] Der Vorstand.

**Schriftgießer = Club.**  
Somabend, den 16. Novbr.: Monatsversammlung. Auf § 5 wird aufmerksam gemacht. D. D. [650]

**Verichtigung.** In dem Inserate der Nr. 44 d. Bl., den Setzer Schramm betreffend, muß es heißen Carl Schramm statt Paul Schramm.

**Fortbildungs-Verein.**  
Freitag, den 15. Nov., Abends 8 Uhr, im Schützenhause: Vereinsversammlung. Tagesordnung: Mittheilungen über Arbeiterangelegenheiten, über die Wahlreformfrage, über das technische Museum. Fragekasten.  
Sonabend, den 16. Nov., Abends 8 Uhr, Bibliothek und Lesekirchle, Expedition der Sparkasse im Vereinslocale.  
Montags und Donnerstags: Französl. Stunde.

Eingetretten: Ignatz Hoffmeister, Burgstimm. J. J. Sigg, Ofingen. E. D. Drechsler, Laubgast. Hugo Geipel, Dresden. Clemens Landgraf, Oberlungwitz. Otto Steinhard, Augsburg. Otto Beygang, Leipzig. R. Wolff, Connewitz. F. R. Freigeige von Weher, Leipzig. H. Prager, Leipzig. Ferd. Böge, Halle. Herm. Hillner, Abtaunsdorf. Otto Schild, Leipzig. Ed. Hermann, Lindenau. C. Ed. Reulhardt, Connewitz. Conrad Conzette, Gehr (Schweiz). Richard Hempel, Großbauchitz bei Dresden. Fr. Carl Schulze, Kleinpöffen. August Weiß, Pösch. Fr. Emil Prißky, Leipzig. Friedr. Benz, Constanz. W. Beyer, Wahren. — Abgereist: P. Wagner, Großschirma. M. Kräjsch, Leipzig. W. Mante, Stargard. C. Henning, Stötteritz. L. Lehner, Regensburg. W. Müller, Stettin. W. Barisch, Berlin. C. Clauder, Altenburg. C. Sauerland, Potsdam. G. Wiese, Leipzig. E. Kramer, Leipzig. C. G. S. Schlag, Leipzig. E. Gottschald, Leipzig. E. Wagner, Neustadt a. D. W. Schwabe, Berlin. — Ausgetreten: A. Cohn, Leipzig. F. Thiele, Connewitz.

**Anmeldungen:** F. Bernuth (Fischer & Rirften). — **Abgangskarten:** C. Pfeifferhorn (Hirschfeld). **Fremdenverkehr:** Friedr. Wilh. Halliger, Thalstraße 24 — Friedrichstraße 5. **Allgemeine Unterstüßungskasse.** Sitzung des Kassenvorstandes Dienstag, den 19. Nov., Abends 1/2 8 Uhr, in der Buchhändlerbörse.